Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 16 (1894)

Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 43. 1894.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. Oktober.

Inhalt: Gedicht: Häuslichkeit. — Dr. Ignaz Semmelweis. — Friedhofsstimmen am Allerseelentag 1894. — Was Frauen thun. — Kleine Mitteilungen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der Lebenstraum.
Beilage: Briefkasten. — Inserate.

Häuslichkeit.

Die Lampe wirft in ruhevollem Schimmer
Ihr Dämmerlicht
Um Tisch und Bett durchs kleine, enge Zimmer
Und flackert nicht.

Das Reisig knistert heimlich im Kamine
Und flammt und knackt;
Die Uhr, die alte, an der Bettgardine
Tickt leisen Takt.

Die Eltern lesen in vergilbter Bibel
Einträchtiglich;
Die Kinder in die bunte Bildersibel
Vertiefen sich.

Großmutter spinnt am Rade freundlich leise,
Gedankenvoll;
Sie murmelt eine alte, liebe Weise,
Die längst verscholl.

Doch draußen wirft ans Fenster dürre Reiser
Der Herbstessturm;
Die Wetterfahne knarrt unheimlich heiser
Vom nahen Thurm.

„Was kümmert uns des Wetters wildes Schauern,
Was Sturm und Wind,
Wenn wir in Lieb' in unsern sichern Mauern
Beisammen sind."

Ernst Ziel.

Dr. Ignaz Semmelweis,

der Entdecker der Ursachen des Kindbettfiebers.

Dr. med. Jordy, Bern.

(Schluß.)

Man hätte nun erwarten sollen, daß den nüchternen beweisenden Zahlen gegenüber und bei der großen Klarheit, Durchsichtigkeit und Einfachheit der Lehre von Semmelweis, sowie in Anbetracht seiner glücklichen Resultate, ihm jedermann hätte zujubeln müssen, als er endlich vor die Oeffentlichkeit der Wiener Aerzte trat.

Dem war leider nicht so. Obwohl bedeutende Forscher rückhaltlos für ihn eintraten, so nahmen gerade die speciellen Fachgenossen, die sich doch hätten wie vom Alpdruck befreit vorkommen sollen, schroff Partei gegen ihn. Seine Assistentenstelle wurde ihm entzogen, Professuren in Wien und Prag verunmöglicht. Während sechs Jahren bekleidete er eine unbezahlte Arztstelle am Rochusspitale seiner Vaterstadt Budapest. Da erzielte er eine jährliche Sterblichkeit von nur 0,85 % am Kindbettfieber. Während dasselbe früher auch da zahlreiche Opfer gefordert hatte, kam es nun zum erstenmale in einem Krankenhause nicht häufiger vor als in der Privatpraxis.

Da berief ihn die ungarische Regierung 1855 zum Professor der Geburtshülfe an die Universität Budapest. Er hatte sich in dieser Stadt schon so eingelebt, daß er sich nun verheiratete. Seiner glücklichen Ehe entsprossen drei Kinder. Eine Berufung nach Zürich lehnte er ohne Bedenken ab.

Allein an der Klinik der Hochschule waren die Resultate in Bezug auf das Kindbettfieber wieder bedeutend schlechter als am Rochusspitale; die Sterblichkeit stieg auf 4,05 %. Seine Gegner griffen die Thatsache lebhaft auf, um gegen ihn Stimmung zu machen. Professor Semmelweis legte in einer Vorstellung an die Behörden den Finger auf den wunden Fleck.

Merken wir uns einiges aus derselben als ein Stücklein hygieinischer Kulturgeschichte von vor kaum 40 Jahren: Die geburtshülfliche Abteilung hatte für ihre 26 Betten viermal weniger Raum als gesetzlich vorgeschrieben, keinen Hörsaal, kein Einzelzimmer; sie befand sich im 2. Stock, über dem chemischen Laboratorium! im 1. Stock, und der Anatomie mit Leichenhalle! im Erdgeschoß. Die drei Schornsteine des chemischen Laboratoriums zogen in den Fensterpfeilern hinauf und machten die Temperatur zu Zeiten zu einer unerträglichen. Drohte dem Professor, umringt von Studenten so viel die engen Zimmerchen fassen konnten, vor Hitze und schlechtester Luft eine Ohnmacht, und öffnete man die Fenster, so drangen von unten die durchdringenden Gerüche aus dem chemischen Laboratorium und die mit faulig zersetzten organischen Substanzen erfüllten Dünste aus der Anatomie und Leichenhalle, und von den Kehrichthaufen und Aborten des feuchten, finstern, engen Lichthofes gefahrdrohend in die Krankenzimmer hinein. Eine böse Wahl. Das Wärterpersonal war ungeschult, unreinlich, zum Teil mit Leichenwäsche beschäftigt. Die Wäsche wurde eine Zeit lang dem Mindestbietenden, dem man am wenigsten zu zahlen brauchte, übertragen. Einem inspizierenden Beamten, adeligen Herrn, hielt Semmelweis einmal die grünlich schillernde und nicht gerade lieblich duftende, eiterdurchtränkte, gewaschen sein sollende Wäsche direkt unter die Nase und unter die Augen. Wie die Wäsche wieder dem frühern Pächter übergeben wurde, that dies den häufigeren Erkrankungen wieder Einhalt. Aber sonst erhielt Semmelweis, trotz seiner Bemühungen bei der Regierung, beim Aerzteverein und in der Presse, keine Verbesserung seiner sanitarisch elenden Klinik.

Dennoch und trotzdem erzielte er die weitaus besseren Resultate als seine Kollegen und Gegner. Während Michaelis, der Professor der Geburtshülfe in Kiel, nach den Aufklärungen von Semmelweis immer mehr zur Ueberzeugung kam, u. a. den Tod seiner Nichte verschuldet zu haben, und sich, in Schwermut versunken, von einem daherbrausenden Zuge zermalmen ließ, fuhren die Würzburger, Prager und Wiener Professoren, weit weniger gewissenhaft, fort, starr an der uralten Anschauung festzuhalten, daß das Kindbettfieber epidemischen, d. h. unberechenbaren, atmosphärischen Einflüssen zuzuschreiben und deshalb zufällig und nicht zu verhüten sei. Immerhin ließen sie die Chlorwaschungen vornehmen. Allein der Belehrung entsprechend, machten die Studenten dieselben in laxer, ungenügender Weise. Die Sterblichkeit betrug denn auch 9.10, 10.7, 13.7 %.

Ja, die zwei damaligen Tagesautoritäten Scanzoni in Würzburg und Braun in Wien suchten Semmelweis in ihren Lehrbüchern geradezu herunter zu reißen und ihn als „Apostel der Leicheninfektion" lächerlich zu machen. Eine Arbeit, die die Richtigkeit der Semmelweis'schen Lehre zu beweisen suchte, wurde 1859 an der Würzburger Universität preisgekrönt!

Genötigt, sich gegen alle möglichen und unmöglichen Angriffe auf ihn und seine Lehre zu verteidigen, schrieb er 1861 in vorzüglichster klarer und scharfer Weise „die Ursachen, das Wesen und die Verhütung des Kindbettfiebers", ein wahrhaft klassisches Buch.

Er legt darin u. a. folgendes rührende, offene Geständnis ab:

„Konsequent meiner Ueberzeugung muß ich hier das Bekenntnis ablegen, daß nur Gott die Anzahl derjenigen kennt, welche wegen mir frühzeitig ins Grab gestiegen. Ich habe mich in einer Ausdehnung mit Leichen beschäftigt, wie nur wenige Geburtshelfer. Wenn ich dasselbe von einem andern Arzt sage, so beabsichtige ich bloß eine Wahrheit zum Bewußtsein zu bringen, welche, zum namenlosen Unglücke für das Menschengeschlecht, durch so viele Jahrhunderte nicht erkannt wurde. So schmerzlich und erdrückend auch eine solche Erkenntnis ist, so liegt die Abhülfe doch nicht in der Verheimlichung, und soll dies Unglück nicht fortdauernd bleiben, so muß diese Wahrheit zum Be-

wußtsein sämtlicher Beteiligten gebracht werden!

Die Verteidigungsschriften gegen jeden einzelnen seiner Gegner leitet er mit folgenden Worten ein:

„Wenn wir mit gegenwärtiger Schrift keinen andern Zweck verfolgen würden, als den, unsere Lehre unerschütterlich zu begründen, und den traurigen Irrtum der Lehre vom epidemischen Kindbettfieber recht klar zu machen, so könnten wir füglich diese Schrift hier schließen. —

„Das allein kann aber der Zweck der gegenwärtigen Schrift nicht sein, denn meine Lehre ist nicht dazu da, fest begründet in Bibliotheken unter Staub zu vermodern, sondern ihre Mission ist, im praktischen Leben segensreich zu wirken. Meine Lehre ist dazu da, um von den Lehrern der Medizin verbreitet zu werden, damit das Medizinalpersonal bis hinab zum letzten Dorfchirurgen, bis zur letzten Dorfhebamme danach handle; meine Lehre ist dazu da, um den Schrecken aus den Gebärhäusern zu verbannen, um dem Gatten die Gattin, dem Kinde die Mutter zu erhalten."

Und am Schlusse im Nachwort sagt er:

„Wenn ich mit meiner gegenwärtigen Ueberzeugung in die Vergangenheit zurückblicke, so kann ich die Wehmut, die mich befällt, nur durch einen gleichzeitigen Blick in jene glückliche Zukunft verscheuchen, in welcher in- und außerhalb der Gebärhäuser in der ganzen Welt nur Fälle von Selbstinfektion vorkommen werden. Im Vergleiche mit diesen beiden ungeheuren Zahlen ist die Zahl derjenigen, welche mir und denen, welche meine Lehre befolgen, bis jetzt schon zu retten gelungen ist, verschwindend klein.

„Sollte es mir aber, was Gott verhüten möge, nicht gegönnt sein, diese glückliche Zeit mit eigenen Augen zu schauen, so wird die Ueberzeugung, daß diese Zeit früher oder später nach mir unaufhaltsam kommen muß, noch meine Todesstunde erheitern."

Er konnte die schöne Zeit nicht mehr schauen. Nur eine geringe Wendung zu seinen Gunsten sah er noch. Ob der Gedanke an eine bessere Zukunft, in welcher die Arbeit seines Lebens zum Segen der Menschheit durchdringen werde, seine Todesstunde erheitert hat, wissen wir nicht. Er starb, schon 1865, in der Wiener Irrenanstalt. Die viele geistige Arbeit, gemütliche Aufregung, der stete Kampf mit dem Unverstand und der Kargheit der Behörden und besonders mit dem Neid abstreitender, machthabender Gegner haben wohl viel dazu beigetragen, sein Nervensystem vor der Zeit zu ruinieren. Aber die von ihm klar und bestimmt vorausgesehene Zeit ist unaufhaltsam gekommen. Im Jahre 1882 würdigte Hegar, ein hochangesehener Professor der Geburtshülfe, die Verdienste von Semmelweis voll und ganz. Die Lehrbücher erkennen sie jetzt rückhaltlos an und Professor Zweifel beginnt sein Lehrbuch mit der bedeutungsvollen Entdeckung von Semmelweis.

Vom 1. bis 9. September letzthin fand in Budapest der achte internationale Kongreß für Hygieine statt. Das Hauptziel seiner Thätigkeit ist die Erforschung der Krankheitsursachen und die darauf begründete Verhütung derselben. Dies war die geeignetste, kompetenteste Gesellschaft, den Entdecker der Ursachen und Verhüter des Kindettfiebers, wenn auch leider erst drei Jahrzehnte nach seinem Tode, würdig zu ehren. Sonntag den 2. September, als am offiziellen Eröffnungstage, wurde vormittag im Saale des Rochusspitals, wo Semmelweis zuerst sechs Jahre segensreich gewirkt hatte, von Professor Hüeppe aus Prag mit gehaltvollen und warmen Worten das Lebensbild des zu Lebzeiten verkannten Forschers und die Bedeutung seiner hygieinischen Großthat geschildert. Er bezeichnete Semmelweis sogar auch als den wahren, seiner Zeit weit vorausgeeilten Begründer der heute mit Recht hoch gefeierten aseptischen Wundbehandlung. Nachmittags wurde auf dem Karaposer Friedhofe der aus internationalen Spenden errichtete Gedenkstein, unter Anwesenheit der Gattin von Semmelweis, feierlichst enthüllt und bekränzt mit einem internationalen Lorbeerkranz mit der Aufschrift:

Dem Andenken Semmelweis.
Der VIII. Internationale Kongreß für Hygieine und Demographie, Budapest 1894.

Leise Wehmut durchzieht das Gemüt. Hätte Semmelweis nur diesen Tag erleben, sehen, hören können! Unwillkürlich steigt die Frage im Innern auf, ob es denn in der Geschichte der Menschen und deren Natur liege, daß die größten, weil einfachsten Wahrheiten am leidenschaftlichsten bekämpft, am längsten nicht eingesehen und am widerwilligsten anerkannt werden?

Galilei, der zuerst das Gesetz der Bewegung der Erde erkannte, mußte es abschwören und blieb bis an sein Lebensende Gefangener der Inquisition. Servetius, der zuerst lehrte, daß das Herz durch eine undurchdringliche Scheidewand in zwei getrennte Hälften geteilt sei, wurde in Genf „recht langsam" verbrannt. Vesal, der große Anatom, der an einer vom Galgen heruntergeholten Leiche nachwies, daß die Röhrenknochen der menschlichen Gliedmaßen langgestreckt seien und nicht krumm, wie es seit 1000 Jahren im altehrwürdigen „Galenus" stund, wurde an allen Universitäten Europas unmöglich gemacht und starb nach Schiffbruch bei der Insel Zante am Hungertod. Harvey, der Entdecker des Blutkreislaufes, wurde für verrückt erklärt und verlor seine ansehnliche Londoner Praxis. Und so viele andere mehr.

Was ist wohl die Ursache eines solch scheinbaren Gesetzes?

Es ist den Menschen schwer, einen Irrtum oder groben Fehler einzugestehen, besonders wenn derselbe lange Jahre trostlose Zustände verursacht hat. Es ist schwer, einen von ehrwürdig langen Jahren her überlieferten Unsinn aufgeben zu müssen. Es ist schwer, was seit Jahren auf dem Lehrstuhle und in Lehrbüchern als lauterste Weisheit verkündet worden, nun aufs Mal zurückzunehmen und es dazu noch durch eine so einfache Wahrheit ersetzen zu müssen! Es ist beschämend, eine so einfache Wahrheit nicht selbst gefunden zu haben und mißlich, daß dies gerade einem Untergeordneten in der vollkommensten Weise gelungen ist. Es scheint überhaupt oft ungeschickt, daß Kolumbus das Ei auf die Spitze gestellt und Amerika entdeckt hat und nicht die spanischen Granden. Leicht tritt dann Rechthaberei der Machthaber an die Stelle bescheidenen, vorurteilsfreien Strebens nach einfacher Wahrheit.

Für einfache Wahrheit sind die Menschen überhaupt nicht so leicht zu begeistern. Gerade auf dem medizinischen Gebiete verhallen hygieinische Grundwahrheiten leicht ungehört und besonders unbefolgt. Die große Menge fragt nach „Mitteln", die man bequem einnehmen, oder die man sich, noch bequemer, einspritzen lassen kann, ohne in seinen krankmachenden Lebensgewohnheiten gestört, ohne nach krankmachenden, Genesung verhindernden ökonomischen oder socialen Verhältnissen gefragt zu werden. Diese altgewohnte Nachfrage des lieben Publikums nach bequemen Mitteln drängt die Aerzte auf die Fährte nach dem bezüglichen Angebote, welches nicht ermangelt, fortwährend aufzutauchen, aber auch zu verschwinden, in der Form der Tuberkuline, Spermine, Antitoxine u. s. w. der verschiedensten „-ine". Gegenüber solchen Heilmitteln, die in jüngster Zeit, wie als Zugstücke, an den Kongressen paradieren etwa wie der Eiffelturm in Paris und das große Rad in Chicago, übe das Publikum weise Vorsicht. Es ist nicht alles Gold, was glänzt, und Scheingold ist nicht für bare Münze zu nehmen. Die Presse thäte besser nach Solon den Tag nicht vor dem Abend, das Heilmittel nicht vor nüchterner Erprobung zu loben. Mit weniger Dunst und Weihrauch für einen Heilmittelerfinder des Tages und mit viel weniger Tamtam für die entsprechenden Heilmittelfabrikanten, würde sie der leidenden Menschheit bittere Enttäuschungen, dem nüchternen Arzte und der ehrlichen Wissenschaft hintenach ungerechtfertigte Vorwürfe ersparen.

Pflicht einer ihrer Aufgabe gewachsenen und ihr nachkommenden Presse ist es, ihre Leser mit Sachkenntnis und sichtender Kritik zu unterrichten; sie soll auch das Unscheinbare prüfen und dasjenige an das Tageslicht ziehen, was „frommet und nicht glänzt".

Unsere dankbare Anerkennung deshalb der Semmelweisschen Wahrheit, die durch lange Kämpfe erhärtet und deren endlicher vollgültiger Sieg auf dem Budapester hygieinischen Kongresse gefeiert worden ist. Nach ihr werden jährlich, wirklich und unbestritten, Tausende von Frauen in der Blüte ihrer Jahre gesundem Leben in ihrer Familie erhalten. Es bildet diese Wahrheit, die Gedanken- und Lebensarbeit von Professor Dr. Ignaz Semmelweis, eine herrliche Bestätigung des Goetheschen Wortes:

Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

Friedhofsstimmen

am Allerseelentag 1894.

Es erweckt immer ein eigentümliches Gefühl, das Betreten eines Friedhofes, zumal am Abend, oder zu einsamer Stunde, wo das Alltagsleben mit seinen Ansprüchen und Pflichten die Menschen ferne hält.

Die stille Totenstadt mit ihren schattigen Alleen und bunten Blumen, mit ihren wunderbaren Kontrasten von Grabmonumenten, von hohen Obelisken und Marmorsteinen bis hinunter zu den einfachen schwarzen Holzkreuzchen, von den mit seltenen Blumen geschmückten Hügeln bis zum schmucklos grünen Rasenbeet, wo nur zuweilen noch ein wildes Röschen schüchtern sein Köpfchen aus dem Gewirr von Gräsern und Unkraut hervorstreckt, spricht eine gar wunderbare Sprache an das Menschenherz und mahnt den Besucher zur stillen Einkehr in sich selbst.

Zuweilen begegnen sich dann auch ein paar ernste schwarze Gestalten, die Blumen und Kränze bringen, um ein frisches Grab damit zu schmücken, oder die von den Lebenden zu den Toten flüchten und gekommen sind, am Grabe ihrer Lieben zu weinen oder sich dort ausgeweint haben. Sie schauen sich dann meist im Vorübergehen mit traurigen Blicken an, als wollten sie sagen: „Ich weiß es wohl, wie dir's zu Mute ist," und gehen dann still ihres Weges weiter.

Aber heute ist das ganz anders — es ist der Vorabend des Allerseelentages! — Eine plaudernde, fröhliche Menge zieht heute die Straße entlang, die zum Friedhof führt. Männer, Frauen und Kinder mit allem nur denkbaren Blumenschmuck, mit Guirlanden, Bouquets und Kränzen reich beladen. Da sieht man fast nur glückliche, frohe Gesichter, nicht nur in bunten, sondern sogar auch in Trauerkleidern! — Gilt es ja doch, heut die lieben Toten zu überraschen, und jeder glaubt, seinen Lieben das Schönste und Beste zu bringen.

Und erst im Friedhof selbst! — Das ist ein Durcheinandereilen des bunten Schwarmes, daß das Auge nicht weiß, wo es haften soll. Und auf allen Gesichtern das stille Glück und die Heimlichkeit einer Mutter oder Schwester, die den lieben Kleinen den Weihnachtsbaum schmückt. Alles Alte und Verwelkte wird von den Gräbern entfernt, die Monumente geputzt und gereinigt und Guirlanden und Kränze, ja alle nur möglichen Dekorationen um Kränze und Steine geschlungen. Die Wangen der Arbeitenden röten sich vom freudigen Eifer in der kühlen Herbstluft, und manches Auge schaut verstohlen zum dunkelblauen Abendhimmel empor, als könnte es dort zwischen den zerstreuten Wolkenspalten die verklärten Gesichter seiner verstorbenen Lieben erspähen, wie sie von oben herab, gleich neckischen Kindern, der Bescherung heimlich zuschauen.

Gewiß, es ist ein Auferstehungsfest der lieblichsten Art. Ein Fest, an dem die Seele sich erhebt vom Banne des Erdenschmerzes; es ist der Sieg über den irdischen Tod diesseits und jenseits, der hier gefeiert wird.

„Friede auf Erden und Friede in der Höhe!" — Und wo noch ein Herz mit heißem Weh dessen gedenkt, was es an einem lieben Verstorbenen versäumt, oder wo es fürchtet, daß der Tote einen Groll mit sich hinüber genommen, um einer, ach so lange und bitter bereuten Kränkung willen, heute wird es fröhlich und guten Mutes, indem es das teure Grab mit dem Besten schmückt, was es zu geben vermag — heute sieht ja der Tote seine Liebe und wird verzeihen! —

Frommer Glaube, schöne heilige Poesie des Menschenherzens! — Wer dich nicht ehrt, auch in dem kindisch en Tand, der papiernen Blume, dem gefärbten Moe, dem verblaßten Bande auf thränengetränktem Grabe, für den gibt es kein Auferstehen — denn ihm fehlt, was allein über Tod und Vernichtung triumphiert: Die Liebe!

Ja, die Liebe! Und ach „der menschlichen Liebe ist nirgends so viele, wie hier am letzten Wanderziele"! an diese Worte mußte ich denken, wie nach und nach die Stimmen um mich her verstummten, das geschäftige Treiben sich verlor und die Abenddämmerung hereinzubrechen begann. Jetzt läuteten die Glocken des Domes den morgigen Festtag ein; die klare Herbstluft trug ihre Töne von der Stadt herüber, und stille ward es auf dem Friedhof rings umher, auch die letzten Nachzügler verliefen sich.

Sinnend schweifte mein Blick über die reich geschmückten, jetzt so einsamen Gräber. Da sah ich nicht weit von mir an einem mit schmucklos schwarzem Kreuz geziertem Grabe ein blasses, ärmlich gekleidetes Weib stehen. Sie mochte noch ziemlich jung sein, aber die eingesunkenen, jetzt noch schönen Züge zeugten von Gram und Entbehrung, Not und Sorge. Mit trockenen, brennenden Augen starrte sie hinunter auf das kleine Grab, und ihre bebenden Lippen sprachen leise hastige Worte, die ich nicht verstehen konnte, hie und da von leisem Stöhnen und einem konvulsivischen Zucken unterbrochen.

Schon wollte ich mich der Fremden nähern, um sie zu trösten, da rollte eine prächtige Equipage die Allee herunter und hielt nicht weit von uns. Eine schwarzverschleierte Dame in kostbaren Trauerkleidern entstieg derselben und eilte mit raschen Schritten einem auffallend schön geschmückten Grabe zu. Dort kniete sie nieder, schlug den Schleier zurück und brach in leidenschaftliches Schluchzen aus. —

Das arme junge Weib, welches gerade Miene gemacht hatte, sich zu entfernen, blieb stehen und schaute mit starren, glühenden Augen nach der vornehmen Dame hin.

„Mein Kind!" rief diese, in wildem namenlosem Weh, „mein armes, süßes Kind, warum gingst du von mir, sieh all mein Glanz und Reichtum hat keinen Wert mehr für mich — denn all mein Geld oder Ansehn, alle Kunst der berühmtesten Aerzte, die sorgfältigste Pflege hat dich nicht retten, dich mir nicht erhalten können. Ach nicht einmal die Augen durft' ich dir selbst zudrücken,

dir nicht beistehen in deiner letzten Not. Anderen, fremden Händen mußt' ich dich überlassen. Fluch über meinen Reichtum, der mir nicht erlaubte, die heiligsten Pflichten des Weibes zu erfüllen. O wär' ich bei dir gewesen, hätt' ich dich selbst gepflegt, du wärst mir nicht gestorben. Was nützt mir jetzt all mein Glanz — nun mein Glück dahin!" Und mit lautem Schluchzen warf sie sich auf das Grab ihres Kindes! —

Da nahte mit raschen Schritten eine ältere Frau und führte nach manchen dringenden, mir unverständlichen Worten die Widerstrebende zum Wagen zurück. „Du hast recht," sagte dieselbe im Vorbeigehen zu ihrer Begleiterin in bitterm Tone, „ich darf ja nicht einmal ungestört weinen und klagen um mein verlornes Glück, weh mir — ich beneide das ärmste Bettelweib, es ist glücklicher sogar im Schmerz als ich" — sie stiegen ein, und der Wagen rollte davon.

Am kleinen, schmucklosen Grabe aber kniete jetzt das arme, blasse Weib und weinte laut. Ich trat teilnehmend tröstend zu ihr hin, sie aber sah mich mit wunderbar verklärten Zügen unter Thränen an, und sprach: „O ich weine nicht aus Schmerz, sondern aus Glück! Verzweifelnd stand ich am Grabe meines Lieblings und fand keine Thräne. Ein bitterer Groll erfüllte meine Seele und machte mich hart und starr. Ich fluchte meiner Armut, die mir mein Kind geraubt, da sie mir die Mittel zu einem rechten Arzte und nötiger Pflege versagte, und jetzt es mir nicht einmal möglich machte, das liebe kleine Grab zu schmücken, gleich den andern. Ich fluchte den Reichen, die so wenig achten auf unsere Not und in Lust und Vergnügungen dahinleben, unbekümmert darob, daß oft in ihrer Nähe ein armes Kind hülflos verschmachtet und zu Grunde geht. — Ich sah mit bitterm Herzen auf all den Gräberschmuck rings um mich her, bedenkend, wie das Geld für einen einzigen dieser kostbaren Kränze vielleicht meinem armen Kinde das Leben gerettet hätte, und wie das Geld für all die übertriebene Pracht dem Elend der stillen, verborgenen Armut, um die sich niemand kümmert, zugewendet — so manche Not stillen, so manches arme Kind vor Siechtum und frühem Tode retten könnte. Ich haderte mit Gott, mit den Menschen, mit meinem Geschick!

„Da kam jene Dame; ich sah ihre Verzweiflung, ihren Schmerz und hörte ihre Worte. Also auch sie, auch sie, die Reiche war elend, unsäglich elend, noch viel elender als ich! — Ich habe mein Kind selbst gepflegt, ich hab' ihm die Augen zugedrückt und ungestört mit treuem Mutterkuß es in den Sarg gelegt. Ich darf weinen um mein Kind Tag und Nacht, und niemand wehrt es mir! — Eine Gleichheit gibt es also doch für reich und arm: „Der Schmerz und der Tod!" — Ja, es gibt einen Gott, eine unerbittliche, unbestechliche Gewalt, der auch der Reiche sich machtlos beugen muß, vor welcher sein Geld und sein Ansehn ohnmächtig dasteht und ihm sein Liebstes nicht zu retten vermag! Es gibt eine ewige Gerechtigkeit, und ich danke Gott mit Thränen, daß er sie heute mir so klar gezeigt. Es gibt eine Gleichheit zwischen reich und arm; ich bin zufrieden, ich fluche den Reichen nicht mehr!" — Und sie eilte mit glücklichem Antlitz davon.

Ich sah ihr sinnend nach. Traurig flog mein Blick über die geschmückten Gräber hin, meine Freude an ihnen war mir getrübt. — Eine Thräne nach der andern über des armen Volkes Weh floß über meine Wangen. Immer wieder klangen die Worte des armen Weibes in meinen Ohren.

Wie groß mußte die Bitterkeit und der Groll im Herzen der Armut sein, und wie heiß mußte sie dort brennen, daß die Freude über diese einzige traurige Gleichheit, „der Schmerz und der Tod", über diese einzige Aufhebung oder Ausgleichung des Unterschiedes zwischen reich und arm, sie so zu beglücken vermochte!

Die Liebe, ach ja die Liebe! — Wenn sie mit etwas weniger Pomp und Pracht, aber mit mehr einfacher Innigkeit die Gräber ihrer Lieben schmückte und dafür Werke heiliger helfender Menschenliebe, stille verborgene Liebesthaten ihrem Angedenken widmete — wie viel Haß und Groll und Bitterkeit, wie viel Weh und Not müßte da verschwinden! Wie würden die verklärten Gesichter unsrer Lieben so selig und glücklich auf uns niederschauen, wie würde es da morgen so wonnig durch die Lüfte klingen: „Friede im Himmel und Friede auf Erden!" R.

Was Frauen thun.

Sieben zürcherische Arbeiterinnen- und Frauenvereine (Arbeiterinnenvereine Zürich und Winterthur, Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit, Frauenrechtsschutzverein, Marthaverein, Schweiz. Gemeinn. Frauenverein, Sektion Zürich, Schweiz. Verein Frauenbildungsreform) verlangen in einer Eingabe an den Kantonsrat, daß in dem in Beratung liegenden Wirtschaftsgesetz nicht nur für die Kellnerinnen eine gesetzliche Ruhezeit und Freizeit vorgesehen werde, sondern daß namentlich auch die berechtigten Interessen der Familie Berücksichtigung finden durch Einschränkung der Tanzfreiheit, Einführung der Polizeistunde, Reduktion der Wirtschaften und durch eine strengere Handhabung des Wirtschaftgesetzes überhaupt. Das begründete Begehren wird in folgende Sätze zusammengefaßt:

A. Schutz der Kellnerinnen.

a) Es ist Mädchen unter zwanzig Jahren gesetzlich zu verbieten, den Kellnerinnenberuf zu betreiben.
b) Die Arbeitszeit der Kellnerinnen ist nicht länger als bis spätestens 11 Uhr nachts auszudehnen.
c) Eine achtstündige ununterbrochene Ruhezeit.
d) Eine wöchentliche ununterbrochene Freizeit von sechs Stunden.
e) Freigebung des Sonntagvormittags bis 11 Uhr.
f) Die gesetzlichen Schutzbestimmungen sind im Wirtschaftslokale auszuhängen.

B. Schutz der Familie.

a) Kindern unter 16 Jahren ist es verboten, sich in städtischen Wirtschaftslokalitäten unbeaufsichtigt aufzuhalten.
b) Getränke über die Gasse dürfen an Kinder unter 16 Jahren nicht im Wirtschaftslokale und nicht später als bis zu einbrechender Dunkelheit verabreicht werden.
c) Beschränkung der öffentlichen Tanzbelustigung auf die gesetzlich festgesetzten Tage.
d) Einführung der Polizeistunde.
e) Reduktion der Wirtschaften.
f) Strengere Handhabung des Wirtschaftsgesetzes.

Im Bette verbrannt ist in der Nacht vom Montag ein junges Mädchen in Rixdorf. Eine 18jährige Tochter hatte schon wiederholt seit einigen Nächten trotz mütterlichen Verbotes heimlich einen Schauerroman, durch den sie tagsüber schon die Wirtschaft und Arbeit vernachlässigte, bei offenem Licht weiter gelesen. Das Mädchen war nun beim Lesen eingeschlafen und hatte dabei das Licht, das auf einem Stuhle stand, umgestoßen, so daß es auf das Bett fiel und dieses sofort in hellen Flammen stand. Obwohl die Unglückliche sofort erwachte und die Flammen durch Aufwerfen von Decken erstickt wurden, hatte sie doch solche Brandwunden erlitten, daß sie bald nach der Einlieferung im Krankenhause verstarb.

In der Nähe von Bonneville (Obersavoyen) hat eine Frau ihre dreiundzwanzigjährige Nichte mit Petroleum begossen und angezündet. Das Opfer fand einen qualvollen Tod.

Die 20jährige Bürgerstochter Rosa Tassi aus Gambirio (Catangaro), die ihrem 70jährigen Verführer den Hals abschnitt und den Bauch aufschlitzte, wurde von den Geschwornen von Catangaro einstimmig freigesprochen.

Wackere und verständige Frauen besitzt das Dorf Brunn in Bayern. Als dort eine gefüllte Scheune in Brand geriet und die Männer auf dem Felde waren, hätte der Brand bei dem starken Winde höchst verhängnisvoll werden können. Da zogen mehrere beherzte Frauen die neue Saug- und Druckspritze aus der Halle und legten Saug- und Leitungsschläuche, letztere in einer Länge von 100 Metern, und als die Männer gelaufen kamen, konnte der Brand infolge des verständigen Vorgehens der Frauen sofort gelöscht werden.

Fräulein Jos. Fromaigeat von Vicques wurde als Lehrerin an die Mädchensekundarschule Delsberg gewählt, **Fräulein M. Schneider** an die Mittelschule in Bischofszell.

Der Frauenverein Davos veranstaltete einen — Bierabend zu Gunsten der Krankenkasse. Es wurde der schöne Ertrag von 2000 Fr. erzielt.

Die reiche, 23jährige Gutsbesitzerstochter Fräulein Alwine M. in Charlottenburg las in den Zeitungsblättern die Notiz, daß der letzte Nachkomme des berühmten Malers Holbein nach einem vielbewegten Leben als völlig schiffbrüchiger Greis im Armenhause seiner Vaterstadt Aussig Unterkunft gefunden habe, und es reifte in ihr der Entschluß, den letzten Sprossen des berühmten Malergeschlechts Holbein zu heiraten, um ihn so dem Elend zu entreißen, seinem Alter eine Stütze zu sein und zugleich den weltberühmten Namen tragen zu dürfen. Da ihre Familie nichts dagegen einzuwenden hatte, reiste der Bruder des Mädchens nach Aussig, um die Einwilligung Fridolin von Holbeins zum Ehebunde nachzusuchen. Im Anfange dieses Monats langte Herr M. daselbst an und wurde zunächst vom dortigen Bürgermeisteramte zu einer Anverwandten des Gesuchten, Frau Marie Wrusz, gewiesen, welche sich sofort mit dem Fremden aufmachte, um Herrn Fridolin von Holbein in seinem Armenheim aufzusuchen. Hier wurde dem überraschten greisen Manne der Grund des Besuches auseinandergesetzt, und der Bräutigam in spe war sofort mit der Werbung einverstanden. Binnen kurzem soll nun beim Standesamte in Dresden die Vermählung Fräulein M.'s mit Fridolin von Holbein stattfinden.

Kleine Mitteilungen.

In Zürich hat sich ein Verein gebildet, um alleinstehenden Frauen mit kleinem Vermögen unentgeltlichen Rat zu erteilen und sie durch Raterteilung und Rechtsschutz gegen Ausbeutung zu schützen.

Die „hygieinische Korrespondenz" meldet: Die Bildung einer „Berliner freiwilligen Rettungsgesellschaft" nach dem Mundyschen Wiener Vorbilde ist vom „Nationalverein zur Hebung der Volksgesundheit" eingeleitet.

Das Dorf Yvorne, Lausanne, das gegen 900 Bewohner zählt, hat zwei Ehepaare, von denen ist das eine seit 53, das andere seit 57 Jahren verheiratet. Beide Paare gehen noch täglich ihrer Arbeit nach.

Wert der Bildung? Auf zwei recht vielsagende Zeitungsanzeigen lenkt das „Bromberger Tageblatt" die Aufmerksamkeit. In der einen wird eine musikalische Erzieherin gegen ein Jahresgehalt von 80 Mark, in der anderen eine „Mamsell" gesucht, welche in der Aufzucht von — Schweinen, Federvieh und Jungvieh bewandert sein muß. Lohn 240 Mark! — Ja, heutzutage ist eine „Stall-Gouvernante" besser daran als eine wirkliche!

In Boston starb Fräulein Hermine Kern. Sie war von Bülach gebürtig und brachte ihre Jugend in Bern zu, wo ihr Vater eidgenössischer Vizekanzler war. Ihre umfassende, gründliche Bildung im Verein mit einer seltenen, tadellosen Schönheit machte sie damals in Bern zu einer hervorragenden Schönheit. Ihre Züge sind im Profil durch das Helvetiastandbild auf dem Rathausbrunnen in der Bundesstadt festgehalten. Fräulein Kern war Erzieherin von Beruf und war als solche in vornehmen Familien hoch geschätzt.

In Madrid starb in einem elenden, gänzlich unmöblierten Kämmerchen vor Hunger ein junges Mädchen, das mit einer Schwester zusammenlebte, wenn man das „leben" nennen kann. Die Schwestern waren Waisen und in Cuba, wo sie früher lebten, von einem Ehepaare, das sie aufgenommen hatte, als Erbinnen eines bedeutenden Vermögens eingesetzt worden. Aber obwohl sie mehrere ihnen günstige Gerichtsurteile erstritten, wurde ihnen das Geld doch nicht ausbezahlt, und der Verzweiflung nahe, wanderten die alleinstehenden Mädchen nach Spanien aus, wo sie völlig mittellos eintrafen. In Madrid befanden sie sich seit acht Tagen und hatten während der ganzen Zeit nur einige verschimmelte Brotkrusten gegessen. Die überlebende Schwester war, als man sie in ihrer elenden Dachkammer auffand, gleichfalls dem Verhungern nahe. Der stets mildthätige Civilgouverneur von Madrid, der Herzog von Tamames, hat sofort eine Subskription für das eine noch am Leben gebliebene junge Mädchen eröffnet und selbst als erster 100 Pesetas gespendet.

Unter Symptomen, die auf eine Vergiftung schließen ließen, starb in Bennwil, Baselland ein 15jähriges Mädchen. Es stellte sich nun nachträglich heraus, daß es im Walde vorsätzlich giftige Beeren gegessen, um einer Besserungsanstalt entfliehen zu können, wohin es nächstens hätte verbracht werden sollen.

Auf einem Berliner Standesamte war die Eheschließung des Schlossergesellen W. mit seiner Braut angesetzt. In der Wohnung waren die Zeugen schon versammelt und alles wartete auf den Bräutigam. Dieser erschien aber nicht, sondern sandte durch einen Dienstmann folgenden Brief: „Liebe Auguste! Ich kann leider nicht zur Trauung kommen, weil ich keinen Anzug habe. Ich hatte mir einen bei einem Schneidermeister bestellt, aber als ich ihn heute haben wollte, gab er ihn ohne sofortige Bezahlung nicht heraus. Da ich kein Geld hatte, bekam ich auch keinen Anzug, weswegen die Trauung nicht stattfinden kann. Wenn ich aber alles bar bezahlen soll, so ist es besser, ich heirate überhaupt nicht." Da der Bräutigam wirklich nicht kam und auch in seiner Wohnung nicht gefunden wurde, blieb nichts anderes übrig, als den Standesamtstermin absetzen zu lassen.

Wie viele Ehen blieben ungeschlossen, wenn nur in nachweisbar bezahltem Hochzeitsstaate die Trauung dürfte vorgenommen werden. Wie manche Frau aber mag im stillen wünschen, es möchte seiner Zeit zur guten Stunde noch ein unnachsichtiger Schneider den unbezahlten Hochzeitsstaat ihres Mannes zurückbehalten haben!

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2649: Welches ist die beste Bezugsquelle für Normalhemdenstoff? Für gütige Auskunft dankt bestens
Abonnentin in E.

Frage 2650: Sind die neu in den Handel gebrachten wollenen Betttücher für den Winter empfehlenswert? Sind sie der Gesundheit zuträglich? Und sind sie im öftern Waschen solid? Für freundliche Mitteilung besten Dank von
M. L. in B.

Frage 2651: Wie bald kann ein Säugling daran gewöhnt werden, nachts ohne Nahrung auszukommen? Das Aufstehen und Milchwärmen je alle zwei Stunden, dann das Füttern, Umkleiden und in Schlaf bringen nimmt nicht nur der Frau, sondern auch dem Manne die Nachtruhe, und wer nachts nicht schläft, der taugt am Tage nicht zur Arbeit. Das viele Füttern des Nachts erscheint mir unnatürlich und mehr eine Folge von schlechter Angewöhnung. Sollte es aber wirklich ein Ding der Notwendigkeit sein, so müßte es als ein schweres Unrecht betrachtet werden, von den Kinder aufziehenden Frauen noch eine anstrengende Tagesarbeit, wohl gar nebst der Besorgung des Hauswesens noch dem Broterwerb dienende Arbeit zu verlangen.
Einer, der beim ersten Kinde schon seine Geduld verloren hat.

Frage 2652: Wäre der hygieinische Mitarbeiter unseres lieben Blattes wohl so freundlich, einer aufmerksamen Leserin, die nicht über eine höhere Schulbildung verfügt, die in dem für alle Frauen so hoch interessanten und belehrenden Artikel „Ignaz Semmelweis" vorkommenden Fremdwörter „miasmatisch-kontagiös-epidemisch" und „atmosphärisch-kosmisch-tellurisch" gütigst zu erklären? Besten Dank zum voraus. Junge Frau in St. G.

Frage 2653: Könnte mir eine freundliche Leserin aus Erfahrung mitteilen, wie sich das „Heureka-Tragkissen" im Gebrauche bewährt? Ist dasselbe nicht kältend und von üblem Geruche, wenn es längere Zeit benutzt wird? Alleinverkauf bei H. Brupacher u. Sohn, Zürich. Um gütige Auskunft bittet höflichst Abonnentin in A.

Frage 2654: Wüßte vielleicht jemand eine respektable, gewissenhafte Familie im Waadtland, wo man einen 18jährigen intelligenten Sohn als Volontär zur Erlernung der französischen Sprache etwa 6 Monate placieren könnte? Erwünscht wäre, wenn er nebenbei Klavierstunden nehmen und in landwirtschaftlichen Arbeiten mithelfen könnte. Oder würden erfahrene Eltern ein Institut vorziehen für einen Jüngling, der nachher wieder Landwirtschaft treiben muß? Für etwelche Wegleitung wäre sehr dankbar Eine besorgte Mutter.

Frage 2655: Würde wohl eine der geehrten Abonnentinnen so freundlich sein und einer gebildeten Tochter eine Adresse zukommen zu lassen, wo sie für einige Monate Aufnahme in einem gangbaren Geschäft finden würde? Diese war schon in einem Confiseriegeschäft thätig, kann jedoch jedem Geschäft gut empfohlen werden. Wäre für gütige Mitteilung herzlich dankbar.

Frage 2656: Als eifrige Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung" könnte ich einem jungen, fleißigen und ordnungsliebenden Mädchen eine Stelle als Volontärin in der französischen Schweiz anweisen. Die Meldung müßte aber sofort geschehen.
Junge Leserin in A, die selbst als Volontärin in Stelle ist.

Frage 2657: Könnte mir eine verehrliche Mitabonnentin die Adresse eines Geschäftes bezeichnen, in welchem Wachstaffet (zum Füttern von Schwammbeuteln zu verwenden) erhältlich ist? Abonnentin in S.

Antworten.

Auf Frage 2607 werden von einer weitern Leserin Offerten erbeten.

Auf Frage 2636: Daß Kinder die krummen Beinchen auf die Welt bringen, halte ich für unwahrscheinlich. An meinem eigenen Kinde hatte ich Gelegenheit, zu beobachten, wie solche sich bildeten. Kaum ein Jahr alt, lernte es schon gehen. Es war kräftig und stand überall von selbst auf, hatte aber ganz normale Beine. Nach und nach aber begannen sie sich in beunruhigender Weise zu krümmen. Die Knochen hatten für das Tragen des schweren Körpers offenbar zu wenig Festigkeit. Der konsultierte Arzt verordnete Dr. G. Wanders Malzextrakt mit Kalk und dies bewirkte bald sichtbaren Erfolg. Heute, nach circa 6 Monaten, hat das Kind fast wieder normale Beine und springt, daß es eine Freude ist, trotzdem das Körpergewicht unterdessen zugenommen hat. — Das Mittel ist in den Apotheken erhältlich und eine Gebrauchsanweisung ist stets beigefügt. Frau W.

Auf Frage 2642: Einige Schwitzbäder (Heißluft-, nicht Dampfbad) werden die Augenentzündung heben. Herr Härtsch, z. Eisenhalle, St. Gallen, gibt Gelegenheit, diesen von ihm selbst erfundenen, von Aerzten und Privaten um seiner prompten und angenehmen Wirkung willen sehr empfohlenen Apparat zu benutzen.

Auf Frage 2643: Möchte ein gutes, einfaches Mittel mitteilen: Das entzündete Auge ist täglich mehrmals mittels eines leinenen Läppchens mit gesottenem und wieder kalt gewordenem Wasser zu waschen. Den Bodensatz, den es gibt, schüttet man behutsam weg und wäscht das Auge nur mit dem reinen Wasser. Dieses einfache Mittel habe ich schon oft erprobt, und es ist besonders auch Müttern anzuraten, deren Kleine oftmals an entzündeten Aeuglein leiden. E. M. H.

Auf Frage 2646: Ihr Weg ist klar vorgezeichnet. Wählen Sie eine günstige, ruhige Stunde — etwa nach dem Mittagessen —, Ihrem Mann Ihr Anliegen mit allen Einzelheiten mitzuteilen und ihn für das bisherige Verschweigen um Verzeihung zu bitten.

Auf Frage 2646: Der richtige Standpunkt in der Ehe ist derjenige gegenseitiger unbedingter Offenheit. Der Mann ist in seinen Anschauungen viel weniger ängstlich und kleinlich, als die Frauen es in der Regel annehmen und fürchten. Er wird von einer Verheimlichung viel unangenehmer berührt werden, sie vielmehr als Ehrbeleidigung empfinden, als ihn die Thatsache vom Vorhandensein eines mißleiteten jungen Schwagers empfindlich treffen würde. Der Mann setzt manches unangenehme Vorkommnis bei einem jungen Menschen ruhig aufs Conto einer mehr oder weniger stürmischen Entwicklung, was Mütter und Schwestern dagegen aus dem Gleichgewicht bringen, sie zur Verzweiflung treiben kann. Alter Abonnent in M.

Auf Frage 2647: Wenn der Mann ohne den Tabakgenuß wirklich nicht arbeiten kann, so wäre es um der Kinder willen besser, er fröhnte demselben in der Form von Schnupfen oder Kauen, seine Familie hätte dann doch nicht darunter zu leiden. Kleine Kinder, die über den ganzen Winter zum Aufenthalt auf eine raucherfüllte Arbeitsstube angewiesen sind, leiden ganz ersichtlich unter dem Mangel an frischer, reiner Luft.

Auf Frage 2648: Aus alten Glacéhandschuhen fertigt man sehr solide Aufhänger an Kleider. Unübertrefflich erweist sich ein Belag von in Streifen geschnittenen Handschuhleder an der Innenseite des untern Randes der Herren- und Knabenbeinkleider. Handschuhleder eignet sich auch sehr gut zum Umfassen der Glätteisenhandhaben. Auch zum Belegen der Fersenstücke an Arbeitersocken können alte Glacéhandschuhe verwendet werden.

Feuilleton.

Der Lebenstraum.

Die Geschichte zweier Geigen, aus dem Englischen übersetzt.

(Fortsetzung.)

Die bis jetzt nur halbbewußte Leidenschaft vertiefte sich, bis sie endlich die ganze Seele erfüllte. Die Liebesmacht des Herzens war zu vollem Bewußtsein erwacht; andere Hoffnungen schwiegen oder blieben unbeachtet vor der alle Gedanken und Gefühle in Anspruch nehmenden Gewalt der Liebe des ersten Frauen- und Mannesalters.

Jeder Ton des Stückes hatte mich erschüttert; hundert beinah vergessene Vorstellungen aus meiner Knabenzeit dämmerten auf in meinem Gedächtnis. Wie oberflächlich und zwecklos war mein bisheriges Leben gewesen, wie seltsam hoffnungsreich fühlte ich mich während Margaretens Spiel! Und sie, blieb sie unbewegt? Nein, ihre Augen leuchteten und wurden feucht; eine tiefe Röte überhauchte ihre Wangen, als sie durch die Töne des Instrumentes besser, als sie es mit Worten hätte thun können, das Wachsen und die Macht der Liebe schilderte.

Auch Herr Büdingen war gerührt wie wir.

Plötzlich änderte sich der Grundton der Musik; das leidenschaftliche Frohlocken ging über in eine traurige Stimmung. Schilderte der Künstler die Trennung zweier Liebender? — Dann kamen seltsame, eifrige, bittende Töne, welche zu ringen schienen mit Klängen voll unaussprechlicher Angst, bald nachgebend, bald sich erhebend zu einem Ausbruch triumphierenden Siegesjubels. War das nicht die Sprache eines Liebenden, der ringt mit der harten Notwendigkeit, die ihn zum Scheiden von seiner Geliebten zwingen will und gegen die er vergeblich ankämpft? Dann sanken diese leidenschaftlichen Töne wieder, bis sie völlig verstummten vor einem erschütternden Schrei der Qual. Was war das Thema der Komposition anderes als die Schilderung der unerbittlichen Notwendigkeit, die Liebende trennt, des Elendes der gebrochenen, von einander gerissenen Herzen?

Meine Pulse klopften; meine Augen strömten von Thränen über; minutenlang war mir zu Mute, als sei ich Zeuge eines schrecklichen, herzzerreißenden Dramas.

Aber welch unaussprechlicher Ausdruck der Qual trat plötzlich auf Margaretens Antlitz? Auf einmal schien sie die Gewalt über ihr Instrument zu verlieren; ich sah ihre Hände zittern, ihre ganze Gestalt erbeben.

„O mein Vater!" rief sie, die Violine plötzlich weglegend und in Herrn Büdingens Arme eilend, „o Vater, ich kann — ich kann nicht mehr spielen!"

„Mein teures Kind," sagte er, ihr Haar streichelnd und küssend, „es war unrecht von mir, Dich darum zu bitten; vergib, Margarete, vergib mir!"

Sie schluchzte nur und hing sich fester an ihn.

„Herr Fane," sagte Herr Büdingen zu mir mit einem von Thränen überströmten Gesicht, „Sie müssen uns entschuldigen; wir können jene Musik nicht hören, ohne an unsere Heimat zu denken und an —"

Er sagte nichts mehr, sondern flüsterte einige tröstliche Worte in das Ohr seiner Tochter.

Ich verabschiedete mich eilig und verließ das Haus; ich hatte kein Recht, Zeuge ihres Kummers zu sein; aber ich lievte Margareten mehr als je, und eine Woche später traf ich sie allein unter der Weide in der Absicht, ihr meine Liebe zu gestehen.

Sie hatte meinen Schritt nicht gehört und schrak zusammen, als ich plötzlich an ihre Seite trat.

„Herr Fane," sagte sie mit dem lieblichsten Ausdrucke von der Welt.

„Herr Fane, dessen Taufname ‚Alfred' ist; warum mich nicht bei diesem nennen, da ich mir in letzter Zeit doch die Freiheit genommen, Sie mit ‚Margarete' anzureden?"

Sie errötete leicht und fragte, ob ich ihren Vater gesehen.

„Ja, er war in dem Besuchszimmer, als ich durch dasselbe ging, Musik durchgehend, mit seiner geliebten Geige neben sich."

„Der liebe Vater! er würde sich ohne sie nie glücklich fühlen."

„Margarete," sagte ich nach einer langen und etwas peinlichen Pause, „ich habe Ihnen etwas zu sagen."

„Mir?"

„Margarete, ich — ich liebe Sie!"

Ein so schmerzvoller Ausdruck trat in ihre Augen, wie ich nie zuvor auf ihrem Gesichte gesehen.

„Ich liebe Sie," rief ich „und habe Sie geliebt seit unserm ersten Begegnen!"

Und dann verfocht ich meine Sache, wie Liebende es von jeher gethan und es bis an das Ende der Tage thun werden; aber ich war betroffen über die sich steigernde Angst, die ihre Augen ausdrückten.

„O Herr Fane, reden Sie nicht so zu mir! Ich kann es nicht ertragen!"

„Lieben Sie mich nicht?"

Sie schüttelte den Kopf, entzog ihre Hände den meinigen und bedeckte damit ihr Antlitz.

„O Margarete! —"

Plötzlich vernahmen wir die Töne des ‚Lebenstraumes,' den Herr Büdingen spielte, und seltsam fiel die Musik ein in das Drama der Leidenschaft, wovon Margarete und ich die handelnden Personen waren.

„Reden Sie zu mir, Margarete, reden Sie!" rief ich. „Ich biete Ihnen meine Liebe, die volle Liebe eines Mannes, der nie zuvor geliebt; ich weihe Ihnen mein ganzes Leben; Sie haben mein Herz zuerst gewonnen, und Ihnen wird es stets gehören!"

O diese armseligen Worte! Ich ärgerte mich, daß meine Leidenschaft mich nicht beredter machte; aber durch abgebrochene Worte, die, wieder und wieder gesprochen, zuletzt alle Anmut verlieren, durch nach Kinderart gestammelte Gebete sprechen wir oft unsere besten, teuersten Hoffnungen aus.

„Sagen Sie mir, daß ich nicht vergeblich gehofft," bat ich.

„O ich kann — ich kann nicht, Herr Fane!"

Während ich meiner Leidenschaft Ausdruck gab, tönte Herr Büdingens ‚Lebenstraum' deutlich an mein Ohr; die heiteren Stellen des ersten Teils waren vorüber; der Spielende war dahin gelangt, wo seine Musik so beredt die Leidenschaft schildert, die die meisten Männer einmal fühlen; ich hoffte, jene würde mir etwas Beredsamkeit einflößen, um meine Werbung eindringlicher zu machen.

Ach, umsonst drang ich in Margareten. Die Angst auf ihrem Gesichte wuchs mehr und mehr; sie preßte die Hand aufs Herz und rief flehentlich: „O Vater!"

Ich konnte die Ursache dieses Rufes nicht verstehen, sondern glaubte, die Musik greife sie an, wußte ich doch, wie sehr sie mich rührte, wie ihre angstvollen Töne mein Herz zu zerreißen drohten, waren doch die Klänge schließlich zum Ausdruck meiner eigenen verzweiflungsvollen Gedanken geworden.

„Habe ich mich getäuscht, Margarete?" rief ich ungestüm. „Habe ich vergeblich geliebt? O sagen Sie das nicht!"

Sich meinen Armen zu entwinden strebend und mir mit unsäglichem Mitleid und Kummer ins Auge blickend, antwortete sie mit leiser Stimme:

„Ich muß, ich muß!"

„Lieben Sie mich nicht?"

„Nein — nein! vergeben Sie mir; aber lassen Sie mich; ich kann das nicht länger ertragen!"

Ich ließ ihre Hand fallen. Die Musik tönte noch immer fort; sie war nun zu der Stelle gekommen, die Margareten schon einmal überwältigt hatte. Aus dem Zucken in ihrem Antlitz ersah ich, daß der Musik eine tiefere Bedeutung zu Grunde lag, als ich gemutmaßt. Wie sie zu mir gesprochen und mich beeinflußt hatte, so hatte sie auch auf sie gewirkt, und die Töne, die sich mit dem Drama der Leidenschaft meines Herzens vermischt, hatten eine ähnliche Saite in ihrem Herzen berührt.

Sobald ich ihre Hand freigegeben, eilte Margarete mit einem Ausruf der Erleichterung fort, und in demselben Augenblick verstummte auch die Musik.

Da stand ich allein in Verwunderung und stummem Schmerze.

Endlich sah ich Herrn Büdingen langsam über den Rasen auf mich zukommen; die Zweige der Weide auseinanderschiebend, trat er zu mir in deren Schatten.

„Herr Fane, ich glaubte Margareten hier zu finden."

„Vor wenigen Minuten ist sie weggegangen," erwiderte ich entschlossen, Herrn Büdingen sofort von dem Geschehenen zu unterrichten.

„Ich habe eine schmerzliche Enttäuschung erfahren, Herr Büdingen," fuhr ich fort.

„Ich liebe Ihre Tochter und finde, daß ich ihr gleichgültig bin."

„Arme Margarete!" sagte er mit großer Traurigkeit. „Arme Margarete! Ich bin blind gewesen hiefür; hat sie Ihnen gesagt, weshalb sie Ihnen kein Gehör schenken kann?"

„Sie gab genügende Gründe an, indem sie sagte, daß sie mich nicht liebe."

„Ach," sagte ihr Vater, „sie liebt einen andern."

„Wer ist es?"

„O Herr Fane, gütiger, bester Freund," sagte Herr Büdingen, meine Hand erfassend und drückend, „der Mann, den sie liebt, ist kein Engländer, und Sie kennen ihn nicht; er ist ein Landsmann von uns; bisanhin habe ich Ihnen nie gesagt, aus welchem Grunde wir unsere Heimat verlassen haben, und da Margaretens Geliebter mitbeteiligt ist, will ich Ihnen unsere Geschichte in Kürze mitteilen. Setzen Sie sich, mein Freund; es thut mir so leid, Sie so traurig zu sehen."

Ruhig strömte der Fluß vorüber, während Herr Büdingen unter der Weide seine kleine Geschichte erzählte.

„Wir lebten zu Ettlingen, einem vier Meilen von der Stadt Karlsruhe entfernten Orte, sehr glücklich in unserm Heim und standen in großer Achtung bei allen, die uns kannten. Wir waren drei an der Zahl: Margarete, ein Sohn, Namens Max und ich. In früheren Jahren war ich in Karlsruhe in einem Geschäfte thätig gewesen und hatte mir ein kleines Vermögen erworben. Mein Sohn Max hatte eine Anstellung bei einem reichen Kaufherrn derselben Stadt. Max führte den Sohn seines Prinzipals in unserm Hause ein. Dieser junge Mann faßte bald eine Neigung zu Margareten und bekannte ihr seine Liebe; sie erwiderte dieselbe, und alles schien der Vereinigung der beiden günstig.

„Der junge Mann teilte unsere Liebe zur Musik, und außer mir und Margareten war er der einzige, der den „Lebenstraum" gehört. Herr Fane, können Sie nun verstehen, weshalb Margarete so ergriffen ist, wenn sie jene Stellen spielt, die ihr die eigenen Erfahrungen so sympathisch gemacht, wie Sie bald hören sollen?"

Ich begriff nun, was mich bis jetzt verwirrt hatte und merkte mir, was Herr Büdingen gesagt, daß der „Lebenstraum" nur Margareten, ihrem Vater und ihrem Geliebten bekannt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A. G., St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Bekümmerte Mutter in **R.** Wenn der Bildungstrieb Ihrer Tochter von der rechten Art ist, so bietet sich bei ernstem Wollen auch leicht eine Gelegenheit, denselben zu befriedigen. Es ist durchaus nicht gesagt, daß nur das ausschließliche Drücken der Schulbank bis zum 18. Jahre eine nutzbringende Bildung und innere Befriedigung zu geben im stande sei. Im Gegenteil, die sich ihre Kenntnisse, ihre Bildung am schwersten erwerben, sie mit Entbehrungen erkaufen müßten, überragen meistens im Leben die anderen, denen Wissen und Bildung ohne eigenes Dazuthun, ja ohne eigentliches Wollen und Verlangen im Uebermaß eingeschüttet wurde. Es bestehen bereits an verschiedenen Orten abendliche Flick-, Näh- und Zuschneidekurse mit regelmäßigen, bildenden Vorträgen, dann wieder an größeren Orten weibliche Fortbildungsschulen und Frauenarbeitsschulen, die ebenfalls am Abend ihre Thätigkeit entfalten. Da finden sich sicher genug gutdenkende Familien, die einem strebsamen Mädchen Gelegenheit bieten, sich im Haushalte nützlich zu machen, in diesen Arbeiten sich auszubilden und daneben in den Abendschulen ohne Kosten ihre Schulkenntnisse zu erweitern und sich nützliche Kenntnisse in den Handarbeiten anzueignen. So ein junges, eben der Schule entlassenes Mädchen kann auf diese Weise seiner schwer ums Dasein ringenden Mutter die Sorge um Unterkunft, Nahrung und Wäsche abnehmen, was bei den heutigen Lebensverhältnissen keine Kleinigkeit ist und daneben kann es aus eigener Kraft sich weiter bilden. Ein gutdenkendes Mädchen wird sich nicht lange besinnen, ob es seiner armen, bekümmerten Mutter eigensinnig zu Last liegen, oder in ehrenhaftester Weise auf eigene Füße stehen will. An Ihnen, der Mutter, liegt es, der noch unfertigen und unselbständigen Tochter diesen allein richtigen Standpunkt klar zu machen.

O. 101. Wir werden die Materie nächstens in einem Artikel behandeln, eine kurze Antwort im Briefkasten kann nicht genügen.

Anwissende in **R.** Yokohama ist in Japan (Asien).

Aengstliche Mutter in **N.** Ihre Angst und Sorge ist wohl begreiflich. Wer sein Kind unter der besten und gewissenhaftesten ärztlichen Behandlung mußte sterben sehen, von dem ist's wohl begreiflich, daß er das Vertrauen in die ärztliche Kunst im allgemeinen verliert und alle Sorgfalt und die volle Kraft auf die Vorbeugung legt. Daß Sie angesichts der überall ihre Fänge ausstreckenden Diphtherie für das Leben der Ihnen noch gebliebenen Kinder fürchten, ist leicht erklärlich. Man möchte freilich den Mut verlieren, wenn die Kinder nicht gurgeln können oder wollen, was bis jetzt als ein gutes Vorbeugungsmittel angesehen wurde. Nun haben aber wissenschaftliche Untersuchungen dargethan, daß die Mandeln, auf welchen die Diphtheriepilze sich vorzugsweise entwickeln, vermöge ihrer eigentümlichen Lage beim Gurgeln mit keinem Tropfen des Gurgelwassers in Berührung kommen. Die so oft beklagte Erfolglosigkeit des Gurgelns ist also wissenschaftlich erklärt. Es ist nun neuestens an Stelle des Gurgelns eine andere Methode zur Vorbeugung gegen Halskrankheiten, speciell Diphtherie, zur wirksamen Desinfektion der Mandeln, in Aufnahme gekommen. In der „Allgemeinen Medizinischen Central-Zeitung" wird das Verfahren besprochen, durch das Kauen von desinfizierende Substanzen enthaltende Pastillen die Mandeln und die Schleimhäute des Halses und des Rachens zu desinfizieren, für die Ansteckung unempfänglich zu machen. Die genannte Zeitung sagt von der Pastille: „Die Kaupastille besteht aus einer weichen, elastischen Masse, welche sich weder im Munde auflöst, noch sich zerbeißen läßt, sondern die vielmehr den Zähnen nachgibt und allein durch Kauen genossen werden kann. Sie ist von einem, besonders den Kindern angenehmen Geschmack und entleert beim Kauen die in ihr enthaltenen, desinfizierenden Substanzen. Diese letzteren bestehen aus benzoesaurem Natron und Thymol, also äußerst wirksamen und doch unschuldigen Stoffen, welche zudem in jeder einzelnen Kaupastille nur in überaus geringen Mengen, fast nur spurweise vorhanden sind und dennoch infolge ihrer eigenartigen Anwendungsweise ihren Zweck, die Desinfektion der Mandeln, vollkommen erfüllen." Es fehlt uns an Raum, den interessanten Artikel ausführlich zu reproduzieren. Wenn Sie die Ihnen in Nr. 41 angedeuteten Vorsichtsmaßregeln beachten, so kann das Kauen der Pastillen durch Ihre Kinder Sie beruhigen. Lassen Sie die Kleinen sich unter gewissenhafter Aufsicht im Freien tummeln, aber nicht bei den Gespielen und Nachbarskindern in deren Wohnungen Besuche machen

Flanelle, Molletons, zu Damen- u. Kinderkleidern, zu Blusen, Haus- und Morgenkleidern, in circa 350 Qualitäts und Dessins-Auswahlen. Muster franko.
Cachemirs u. Phantasiestoffe in 350 verschiedenen Sortimenten, in edelstem Schwarz gefärbt; reine Wolle, 100 cm breit, Fr. 1.05—6.45. (768
Farbige modernste Damenstoffe, gediegenste Qualität, per Mtr. 95, 1.25—4.75.
Muster franko. **Oettinger & Cie., Zürich.**

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich,** offeriert in besten Fabrikaten: **Herren- u. Damenstoffe,** schwarz und farbig, von **75 Cts.** bis Fr. 14.50 p. m, **Baumwollwaren** von **28 Cts.** p. m an, **Bett-, Vieh- und Pferdedecken** von **Fr. 1.55** bis Fr. 29. **Welche Artikel** wünschen Sie **franko bemustert?** [779

Fr. 2.90 Hose Zu diesem ausserordentlich billigen Preise versendet das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** hinreichend Stoff — einen soliden modernen Buckskin — zu einer kompletten Kammgarn- und Cheviotstoffe für Herren- und Knabenkleider, Stoffe für Damen-Regenmantel, Capes, Jaquettes, Wintermäntel zu den billigsten Engrospreisen. Muster franko. (792

Frische, gesunde Gesichtsfarbe, rosige Lippen, ein ausgezeichneter Appetit, neue Kräfte, ein blühendes Aussehen, alles dies sind Resultate, die seit 20 Jahren durch eine Kur mit dem echten Eisencognac Golliez erzielt werden. Tausende von erfolgreichen Kuren genügen, um denselben mit vollem Vertrauen anwenden zu können.
Einzig in Paris 1889 prämiiert. **10 Ehrendiplome und 20 grosse goldene und silberne Medaillen** wurden demselben im Laufe der Jahre zuerkannt.
Man weise Nachahmungen, deren Erfolg sehr zweifelhaft ist, zurück und verlange in den Apotheken und besseren Droguerien nur den „Cognac Golliez" mit der Schutzmarke „zwei Palmen". Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten. [269

Blutarmut. Bleichsucht.
712] Herr **Dr. Meyer** in **Rotenburg a/Fulda** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewohnten Mitteln trotzender, hochgradiger Bleichsucht litt. **Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher.** Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu grossem Dank verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch Ihr Präparat anwenden."

878] **Gesucht:**
ein braves, gut empfohlenes **Zimmermädchen,** das Liebe zu Kindern hat, in eine hiesige Familie. Auskunft erteilen Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Gesucht:
ein tüchtiges **Kindermädchen** gesetzten Alters, welches auch im Nähen bewandert ist. Eintritt 1. November. Sich zu melden unter Chiffre **H 1000 Ch** an **Haasenstein & Vogler, Chur.** [879

Gesucht:
eine einfache Tochter, am liebsten eine Waise, als Ladentochter; nach einigen Monaten Lehrzeit hätte sie eine bleibende Stelle nebst guter familiärer Behandlung.
Anfragen unter Chiffre **M 894 K** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Gesucht:
auf Mitte oder Ende November ein **braves, tüchtiges Mädchen,** welches selbständig kochen kann, alle Hausgeschäfte und etwas vom Gärtnern versteht. Zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [895

Associé gesucht.
Eine Witwe, welche eine reizend gelegene Fremdenpension in Montreux besitzt, wünscht eine honnete alleinstehende Dame als Teilhaberin, welche einige tausend Franken in das Geschäft setzen könnte. [888
Gefl. Offerten sub Chiffre **H 4554 M** an **Haasenstein & Vogler, Montreux.**

Dans une famille de la suisse française, on recevrait deux ou trois jeunes filles désirant apprendre la langue française, soit en suivant les cours de l'école supérieure, ou recevant les leçons dans la maison.
Bons soins, excellentes références à disposition. Pour plus amples renseignements, s'adresser à **Mmes Chamot,** Primevères 2, Boulevard de Grancy, **Lausanne.** [904

Madame Miéville-Delisle
recevrait en **pension quelques jeunes filles** de 14 à 16 ans. Vie de famille. Prix modéré. Pour références et prospectus s'adresser 15 Avenue de la Gar à **Lausanne.** (Hc 12007 L) [874

Ein Fräulein,
Deutschschweizerin, wünscht sich als **Reisebegleiterin, Gesellschafterin, Gouvernante** oder als **Stütze der Hausfrau** zu **placieren.** Beste Referenzen. Gefl. Offerten sub Chiffre **O 3551 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel.** [868

Stelle-Gesuch. [899
Eine junge Tochter, in den häuslichen Arbeiten gut bewandert, wünscht sich eine Stelle, am liebsten in Deutschland, um sich im Kochen vollständig auszubilden. Lohn nach Uebereinkunft. Ausk. erteilen Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Alleinstehende, erfahrene Frau, gesetzten Alters, aus guter Familie, im Wirtschaftswesen bewandert, **wünscht Stelle** zur Leitung eines Geschäftes oder eines kleinern Privathaushaltes. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre **N 885 M** befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Haushälterin. Alleinst. Frauenzimmer von tadellosem Ruf, aus guter Familie, welches die **Leitung** einer bessern Haushaltung und Küche gründlich versteht, wünscht wieder **bessere Haushälterinstelle. Beste Referenzen.** Gefl. Offert. unt. Chiff. **B 893 H** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Eine gebildete Familie, mit besten Referenzen versehen, auf dem Lande wohnend, wäre geneigt, **1—2 kl. Kinder in Pflege** zu nehmen. Sorgfältigste und liebevollste Behandlung zugesichert. Auskunft erteilen Haasenstein & Vogler, St. Gallen [876

Schloss Bois-Bougy
852] bei **Nyon,** Waadtland. (Hc 11278 L)
Gründl. Ausbild. junger Leute in all. Gymnas.- u. Hand.-Fächern. Franz. und engl. Konversation. Prospekte gratis und franko. Ref. Herr **O. Schürmann,** Ruhrort.

Eine junge Tochter (Weissnähterin), welche ihre Lehrzeit vor zwei Jahren beendet hat, wünscht Stelle als Arbeiterin in einem bessern **Lingeriegeschäft,** würde eventuell auch häusliche Arbeiten verrichten oder zum Servieren im Laden sich verstehen. Zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [890

Vorhangstoffe, eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [327
J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell).
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

TELEPHON! Billigste Preise. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI. Grösste Auswahl aller Arten. Auswahlsendungen zu Diensten. Handschuhe, Hosenträger, Cravatten.
Witwe Aug. Zollikofer & Sohn
z. Löwenburg **St. Gallen** Multergasse TELEPHON! [897]

Prima
Strassburger Sauerkraut
in Gebinden von netto 12½, 25, 50, 100, 200 Kilo
empfiehlt bestens [827
Carl Alder
Telephon. Speisergasse 9, St. Gallen. Telephon.

(M 8222 Z) Infolge [561
der ausgezeichneten Kuren,
welche mit Anwendung von
Dennlers Eisenbitter
bei **Bleichsucht, Blutarmut, allg. Schwächezuständen** etc. gemacht werden, wird dieses vortreffliche Eisenpräparat ärztl. vielfach verordnet und bestens empfohlen. **Altbewährtes Kräftigungsmittel** für Kinder und Erwachsene, **wertvolles Unterstützungsmittel** bei **Sommer- und Herbstkuren.** — Vorrätig in allen Apotheken.

Schweizerische
Armee-Konservenfabrik Rorschach.
Unsere vorzüglichen **Gemüse-** und **Obst-Konserven** sind den feinsten französischen Marken in Qualität und Wohlgeschmack vollständig gleich und bedeutend billiger als diese. Unsere
Pois verts, Haricots verts, Spargeln, Tomaten, Macédoines, Compotes, Gelées, Marmeladen etc.
in feinster Qualität sind zu haben in allen besseren Delikatessen- und Comestibles-Handlungen der Schweiz. [848
Man verlange ausdrücklich **Rorschacher Konserven.**

Anglo-Swiss Biscuit-Co.
in Winterthur.

Aleuronat-Biscuits
Englische Biscuits
Konditorei-Biscuits
Glasierte Biscuits

Mandel-Biscuits
Gemischte Biscuits
Biscuits in Cartonnagen und Paketen

Medaillen an den Ausstellungen von Winterthur und Lausanne.

Anglo-Swiss Biscuit-Co.
583] in Winterthur.

Waffeln und Hippen
Madelaines, Nonnettes
Dijoner Leckerli und Lebkuchen

Pfefferminzzeltchen
Lozenges und Jujubes
Biscuits für Kranke und Genesende

Goldene Medaille an der Ausstellung in Karlsruhe.

Kennen Sie Samos-Wein?
Import aus Kleinasien,
vorzüglicher u. zugleich der billigste
Kranken- und Dessert-Wein,
per Flasche 1 Fr.
Nach auswärts Verpackung gratis.
Zu haben bei (H 3660 Q) [891
E. Hedinger-Benz,
Basel.

Material
zur Herstellung von
Rahmenarbeiten
Filigran- und Federblumen
liefern billigst und in grösster Auswahl
Gebr. Erlanger, Luzern.
Anleitung zur Erlernung der Rahmenarbeiten à 25 Cts. (H 1973 Lz) [820

[87]

Solide [741
Wäscheseile
50—70 Meter lang, Fr. 3.— bis 10.—
mit und ohne Brett
Thürvorlagen
solide, starke, in **Cocos, Manila** und **Leder,** in 5 Grössen und auf Mass
Läufer
in verschiedenen Breiten
Schaukeln und Turngeräte
offeriert billigst
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 10 Rennweg 58.

Dank!
Fünfzehn Jahre war ich mit einem hochgradigen Nervenleiden behaftet, die Migräne (Kopfkrampf) plagte mich in einer entsetzlichen Weise, der Magen war derartig geschwächt, dass ich die zu mir genommenen Speisen ausbrechen musste, kurz und gut eine Hinfälligkeit, die entsetzlich war. Bereits seit Jahren von diesem Leiden befreit, veranlasste mich in Dankbarkeit auch nun meine Frau, welche namenlos an neuralgischem Gesichtschmerz und Blutarmut in höchstem Masse litt und seit Monaten nicht mehr das Zimmer verlassen konnte, in die Behandlung des Herrn Henri Lovié, Dresden, Frauenstrasse 14, zu geben, und fand auch sie von diesem Leiden vollständige Befreiung. (H 15655)
Clausthal a. Harz. [881
Willy Schäfer, Rollplatz 314.

Keine Blutarmut mehr!
Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigstes und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten
Luftgetrocknetes Ochsenfleisch.
Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei (H Ch) [857
Th. Domenig, Chur.

Wichtige Mitteilung.
Unfehlbar in seiner Wirkung ist das
Eau Anti-Pelliculaire
von J. BLANCK, Parf., SCHAFFHAUSEN. Nr. 1. Gegen alle Arten Hautausschläge im Gesicht oder Körper, Nasenröte, Säuren, nässende oder trockene Flechten, wunde Hände oder Füsse etc.; Nr. 2: Gegen Schuppenbildung, Haarverlust, beissende Kopfhaut, Hautjucken, Grinde, Krätze etc.
Zu haben bei Obigem, das Uebel ist richtig anzugeben. [24

Am **15. November** beginnen wir unsern vierten
Special-Zuschneidekurs für Schneiderinnen
(Kursdauer 4 Wochen).
Der Unterricht umfasst das Musterzeichnen nach Körpermass, das rasche und zuverlässige Abändern der Normal- und Journalmuster, das selbständige Massnehmen, Zuschneiden, Heften und Anprobieren von
Damen- und Kinderkleidern nebst Konfektion.
Er wird theoretisch und praktisch von sehr erfahrener Lehrkraft erteilt und bietet Anfängerinnen [896
garantiert besten Erfolg.
Beschränkte Schülerinnenzahl. — Die bisherigen Teilnehmerinnen empfehlen ihren Kolleginnen unsere obbenannten Specialkurse aufs wärmste und stehen ihre Adressen behufs näherer Informationen, sowie Prospekte stets zur Verfügung. Gutes und billiges Logis in achtbarem Hause wird auf Wunsch gerne besorgt.
Frau A. Arbenz-Widmer und Tochter,
Atelier und Lehranstalt für Damenschneiderei,
Zürich, Gerechtigkeitsgasse 14.

006]

Broderie- und Tapisserie-Manufaktur
Babette Kisling, Diessenhofen.
(Diplom Schweiz. Special-Ausstellung Zürich 1894.)
Handstickerei für Ausstattungen, Wäsche, Monogramm u. s. f. Festons, Hohlsaum- und Durchbrucharbeiten in **besserer** Ausführung.
Bunt-, Seiden- und **Goldstickerei** für Konfektion, Meubles und Dekoration.
Anfertigung von **Neuheiten** und **Extra-Ausführungen,** Vorzeichnen und Montierungen.
Lager von Stickstoffen und Stickmaterialien.
Specialitäten in Woll- und Häkelgarn.
Katalog über vorgezeichnete angefangene und fertige **Frauenhandarbeiten** gerne zu Diensten. [864

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz: Aldinger Weber & Cie., St. Gallen. Leonhardt & Blocher, Basel. Bruno Kirchgraber, Zürich. Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Esswaren- Händlern, Droguisten, Apothekern etc. (53

Kaufmännische Töchterschule Konstanz.
Gründliche Ausbildung in allen Comptoirfächern, Französisch, Englisch. Prospekte und Auskunft gratis durch die Direktion: [748
(H 4269 G) **J. Kaiser.**

Besatzartikel
für Wäsche
Feinste Stickereien
liefern direkt an Private [799
Grob & Keller, St. Gallen.

Empfehlen unsere **Unterlagen** für Kinder u. Kranke
Heureka-, Molton-, Reform-, Kautschuk-Einlagen
[800]
Müttern!
Heureka Damenbinden, Wochenbettbinden, Kinderartikel. Prospekte gratis. **H. Brupbacher & Sohn,** Bahnhofstrasse, Zürich. (H 3747 Z)

Epilepsie
(Fallsucht).
Gründlich und dauernd heilbar, ohne Bromkali, welches nur die Nerven zerrüttet. — **Ausgezeichnete Erfolge auch in der Schweiz.** (Ma 3459 Z)
Besitzer des unfehlbaren Mittels (selbst Schweizer) heilte damit seinen eigenen epileptischen Sohn vollständig. [870
Sich in vollem Vertrauen zu wenden an P L M 8 ferma posta **Milano.**

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Vorrätig
in allen Apotheken.
(52)

Wasch-Auswind-Maschinen
mit prima Gummi-Walzen
G. L. Tobler & Cie.,
Zollhausstr. 5, **St. Gallen.** [440

Korrespondenzen für den Bezug meines bewährten Haarmittels
Capillophore
beliebe man an die nunmehrige Adresse **Square de Champel,** Nr. 10, **Genf,** zu senden. (H 7258 X)
788] **Frau C. Fischer.**

Meine Frau wurde durch die Heilmethode des Herrn Popp in Heide von ihrem **Magen- und Darmleiden vollständig geheilt.** Sie hat **guten Appetit,** spürt niemals mehr Schmerzen und hat guten Humor. Ich kann nicht unterlassen, dies dankbar anzuerkennen.
Malans, Kt Graubünden, 12. 11. 87.
Peter Vonmoos.

Ich bin Herrn Popp in Heide noch heute für die **vor 5 Jahren erfolgte Heilung** meines hartnäckigen **Magenleidens** innigst dankbar; und ich kann nicht anders, als dessen einfache Kur allen Verdauungskranken empfehlen. Frau Rosette Rohrbach, Lehrerin, **Matten, Kt. Bern.**

Seit der **glücklichen Heilung** meines **Magenleidens** im Jahre 1886 durch die Heilmethode des Herrn Popp in Heide habe ich dieselbe stets anderen Leidenden empfohlen. Die Dankbarkeit verpflichtet mich, dies auch ferner zu thun. Frau Rahm-Surbeck, Unter-Hallau, Kt. Schaffhausen.

Broschüre und Frageformular sendet J. J. F. Popps Poliklinik an jeden franko und gratis. [42

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Frauenkrankheiten
(brieflich)
Dr. med. H. Rusch, Frankfurt a. M.,
873] Unterweg 8. (F. cpt. 177/9)

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.60 Frauennachthemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr. 1.65, Unterröcke Fr. 1.65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1.20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern! [758] **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Schinken,

2½—4 Kilo schwer, fein im Geschmack und sehr mild gesalzen, à Fr. 1.60 per Kilo, empfiehlt [862

Ackermann-Colin,
Frauenfeld.

Für Damen u. Aussteuergeschäfte

billigste Bezugsquelle in:

I. **feinsten Stickereien für Lingerie,** sowie auch **Jupon-Band, bestickten feinst. Roben** in all. Farben u. Qualitäten, auch **billige Stickereien** (Bandes u. Entredeux) 20—40 Cts. p. Mtr.;
II. fein gesäumten **leinenen Taschentüchern,** inkl. 5 cm hoch bestickten Buchstaben, das Stück nur 95 Cts.;
III. **echten geklöppelten Spitzen.**

Es wird jedes Mass geliefert.
Von welchen Artikeln wünschen Sie franko zugesandte Muster? [920
Offerten an **Postfach 4604, Rheineck.**

Kennen Sie Samos-Wein?

Import aus Kleinasien, vorzüglicher u. zugleich der billigste **Kranken- und Dessert-Wein,**

per Flasche 1 Fr.

Nach auswärts Verpackung gratis.
Zu haben bei (H 3660 Q) [891

E. Hedinger-Benz,
Basel.

J K
J. KLAUS
LE LOCLE
SCHWEIZ
(H 1 J)

Leicht löslicher CACAO

rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f. 200 Tassen Chocolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [134

Kaffee!

Direkter Import!

Versand franko Schweiz!

Postpakete von: [608

10 Pfund,	Ceylon blau	à Fr. 16.—
10 „	Mocca	à „ 16.50
10 „	Menado	à „ 18.50

E. Weber & Co.,
Rapperswil a. Zürichsee.

Zeige mir Deine Handschrift und ich sage Dir, wer Du bist! Aus der Handschrift entziffere ich den Charakter jedes Menschen. Honorar für eine kurze Charakterskizze 1½ Fr. und Porto, für ein Charakterbild 3 Fr., auch in Marken. Glänzende Anerkennungen.

G. H. Tauser, Graph.,
(H 3253 Q) **Regensburg.** [822

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [844

Jaquettes, Capes, Golf-Capes, Regenmäntel, Radmäntel, Lodenmäntel, Paletots etc.

empfiehlt in grösster Auswahl zu bekannt bescheidenen Preisen; tadelloser Schnitt, täglich Eingang von Neuheiten.

Anfertigung nach Mass.

H. Klingler-Scherrer, St. Gallen,
Metzgergasse. [919

Smyrna- und Perser Knüpfarbeiten.

Diplom Schweiz. Special-Ausstellung in Zürich 1894.

Ueberaus leichte, interessante Frauenhandarbeit zur Selbstanfertigung von soliden, farbenprächtigen **Kissen, Fussschemeln, Vorlagen, Teppichen** u. s. f., nach bewährtesten Methoden, unter Garantie. Prima Materialversand mit Zeichnungen und Arbeitsanleitung. [863

Diessenhofen. **Babette Kisling,**
Broderie- und Tapisserie-Manufaktur.

Im Verkauf: **Bern:** Zulauf-Ott, Kramgasse; **Basel:** Nebel-Kern, Freienstrasse; **Glarus:** A. und S. Leuzinger; **Lausanne:** Rumpf-Imhof; **Zürich:** Wilhelmi-Benz, Hechtplatz; **Luzern:** Nina Bohnert, Kappelgasse; **St. Gallen:** Frau Allgöwer-Blaul, Unterer Graben.

Damen-Loden

Muster franko. [886

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Bestes Nahrungsmittel der Alten und der Zukunft!

HORNBYS OATMEAL.

HAFERMALZ.

Keine Pflanzensorte gibt dem Gehirn und den Muskeln mehr Kraft.

Hornbys Oatmeal ist unübertrefflich im Geschmack.
Hornbys Oatmeal ist an Nahrungsstoff dem besten Ochsenfleisch gleichwertig.
Hornbys Oatmeal befördert regelmässige und natürliche Verdauung. ist die beste Nahrung für Schwache und Rekonvalescenten.
Hornbys Oatmeal (verdünnt) ist für Säuglinge und Kinder sehr empfehlenswert. kann in wenigen Minuten zubereitet werden und brennt niemals an. (H 3658 Q)
Hornbys Oatmeal ist nicht zu verwechseln mit den **inländischen** und den **schottischen** Hafermehlsorten, die immer **bitter** und **verbrannt** schmecken.

Preise: In Paketen von Pfund 2 à Fr. 1.30 per Paket,
„ „ „ „ 1 à „ —.70 „ „
„ „ „ „ ½ à „ —.40 „ „
Zu beziehen in allen grösseren Droguen- und Spezereihandlungen. [892

Der echte

EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

PRODUITS HYGIÉNIQUES
& PHARMACEUTIQUES
MARQUE DE FABRIQUE

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiiert. Nur echt in Flacons zu **Fr. 2.50** und **5.—** mit der Marke der **2 Palmen.** Fälschungen weise man zurück. *Depots:* **in allen Apotheken und Droguerien.** [266

Pâte Flamande

zum Unterhalt von glatten oder verzierten Eisengerätschaften, Eisenblech, Oefen, Ofenrohren etc. empfiehlt

Ackermann-Colin,
861] **Frauenfeld.**

H. BRUPBACHER & SOHN
Bahnhofstrasse 35
ZÜRICH
Damen-Binden nach ärztlicher Vorschrift.
BESTE SYSTEME.
Special-Catalog gratis
Weibliche Bedienung.
[204]

Handstickerei

Gebrüder Knechtli, St. Gallen,
Multergasse 10.

Weisszeugstickereien,
Hohlsäume für Bettwäsche etc.,
Festons.
Neueste Genres
in Taschentuch-Monogrammen.
Reichhaltiges Lager in Mouchoirs mit Buchstaben, Vignetten, Guirlanden etc.
Vorzeichnungen für Handarbeiten.
Dessin-Kollektionen und Musterstickereien franko. [918

CEYLON TEA

Ceylon-Thee,
sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

	pr. ½ kg.
Orange Pekoe	Fr. 5.50,
Broken Pekoe	» 4.50,
Pekoe	» 4.—,
Pekoe Souchong	» 3.75,

China-Thee,
beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. ½ kg.
Kongou » 4.— » ½ »

Ceylon-Zimt,
echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., ½ kg. Fr. 3.—.

Vanille,
erste Qualität, 17 cm. lang, 30 Cts. das Stück.

Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
Winterthur. [787

Kastanien! Wein! Nüsse!
Frische Kastanien, in Säckchen von 5, 10, 15 u. 20 Kilo, à 18 Cts. das Kilo, 100 Kilo à Fr. 13.—. **Nüsse** à 40 Cts. das Kilo, 100 Kilo à Fr. 32.—. **Tessiner Wein, roter** à Fr. 22.—, **weisser** à Fr. 30.— per 100 l. Alles ab Bioggio per Post und ab Station Taverne per Bahn gegen Nachnahme. Assort. Lager in ital. Fass- u. Flaschenweinen zu billigen Preisen. Muster zu Diensten. — **Gius. Soldati in Bioggio bei Lugano** (Tessin). (H 3038 O) [911

Keine Blutarmut mehr!

Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigstes und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten

Luftgetrocknetes Ochsenfleisch.

Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei (H Ch) [857

Th. Domenig, Chur.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi. Leere Original-Fläschchen** à **90 Rp.** werden zu **60 Rp.** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikatessgeschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggis** beliebte **Suppentäfelchen,** in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rp. für 2 gute Portionen.

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich m. **Maggis Fleischextrakt** in Portionen zu 15 und zu 10 Rp. [89

Prima

Strassburger Sauerkraut

in Gebinden von netto 12½, 25, 50, 100, 200 Kilo

empfiehlt bestens [827

Carl Alder

Telephon. Speisergasse 9, St. Gallen. **Telephon.**

Verlag der Buchdruckerei Wirth A. G., St. Gallen.

Für unsere Frauen und Töchter.

Neues, ostschweizerisches

Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche

von **Auguste Reehs.**

Gründliche Anweisung zur Bereitung aller Arten von Speisen, Früchten und Gemüsen, von Bäckereien, Konfekten, Einmachen und Konservieren von Gemüsen etc.

Ein stattlicher Band von 496 Seiten.

Preis elegant gebunden nur Fr. 2. 70.

Vorrätig und zu beziehen bei der **Buchdruckerei Wirth A.G.** in **St. Gallen,** sowie in jeder Buchhandlung. [905

Wer sich nur einmal

mit Bergmanns Lilienmilch-Seife

gewaschen hat,

wer sich von den Vorzügen dieser Seife, von ihrer Reinheit, ihrer Milde, ihrem angenehmen Aroma, ihrer wohlthätigen Wirkung auf die Haut überzeugt hat, der wird

Bergmanns Lilienmilch-Seife

mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**

jeder andern Toilette-Seife vorziehen. Echt zu haben **à Stück 75 Cts.** in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien. [901

---

[170]

BÜNDNER CHOCOLADE von **MÜLLER & BERNHARD** in Originalpaketen von ½ ℔ à 80 Cts. CACAO & CHOCOLADENFABRIK **CHUR** überall zu haben

(M 2016BZ)

Erster Ehrenpreis mit Diplom u. goldene Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Grösstes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [263

Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm lang, 150 cm breit,					Fr. 22
Zweischläf. Hauptkissen,	3 Pfd.	Halbflaum,	120	60		8
Zweischläf. Unterbetten,	6		190	135		19
Einschläfige Deckbetten,	6		180	120		18
Einschläf. Hauptkissen,	2½ Pfd.		100	60		7
Ohrenkissen,	1½		60	60		5
Zweischl. Flaumdeckbetten,	5 Pfd.	sehr feiner Flaum	180	150		31
Einschläfige Flaumdüvet,	3		152	120		22
Kindsdeckbettli,	3	Halbflaum	120	100		9
Kindsdeckbettli,	2		90	75		6

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, *hochfeiner Flaum,* pfundweise à Fr. 5

Schweizerische

Armee-Konservenfabrik Rorschach.

Unsere vorzüglichen **Gemüse-** und **Obst-Konserven** sind den feinsten französischen Marken in Qualität und Wohlgeschmack vollständig gleich und bedeutend billiger als diese. Unsere

Pois verts, Haricots verts, Spargeln, Tomaten, Macédoines, Compotes, Gelées, Marmeladen etc.

in feinster Qualität sind zu haben in allen besseren Delikatessen- und Comestibles-Handlungen der Schweiz. [848

Man verlange ausdrücklich **Rorschacher Konserven.**

Grüne Kastanien, 100 Kilo Fr. 12. —
Tessiner Wein, 100 Liter à Fr. 24. —
franko Lugano gegen Nachnahme.

(H 3032 O) [912] **Mario Soldati, Bioggio** bei Lugano.

Vertreter für die **Ostschweiz** (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen,

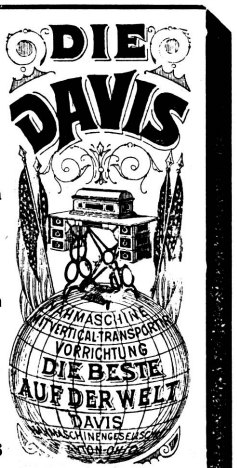
Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).

Einziger Vertreter **für die Stadt und den Bezirk Zürich:**

Hermann Gramann,

Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

[326



Bei **Hautkrankheiten, Ausschlägen**

jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fussgeschwüren, Salzfluss, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** etc. — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** etc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Paket, enthaltend 1 Topf Salbe u. 1 Schachtel Blutreinigungspillen, kostet Fr. 3.75.

Kropf, Halsanschwellung

mit **Atembeschwerden. Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid**sche **Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50.

Dr. med. **Smids Enthaarungsmittel**

beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu anderen Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3. 50.

Dr. med. Smids Gehöröl

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** etc. von unübertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4. —. [736

Zeugnisse: Sennenberg-Wald, Gibschwil, den 20. September 1893. Wollen Sie mir umgehend wieder **Dr. Smids Flechtenmittel Nr. 1** zuschicken, denn wir haben schon über 18 Jahre gearztet, und diese Salbe Nr. 1 samt Pillen macht gute Fortschritte. B. J., Landwirt. Vogelsang b. Turgi, den 28. August 1893. Ersuche Sie mit umgehender Post und per Nachnahme zu senden: **1 Flechtenmittel Nr. 2 von Dr. med. Smid.** Dieses Mittel hat mir während kurzer Zeit gute Dienste geleistet. E. A. Eschenmosen, den 3. Dez. 1893. Da ich seit 14 Tagen **Ihr Dr. Smids Universal-Kropfmittel** gebrauche und **Besserung spüre,** so ersuche Sie, mir noch 2 Fläschchen zu schicken. Frau H. J. Bautigenthal b. Bolligen, den 19. Nov. 1893. Seid doch so gut und schicket mir auf Nachnahme noch ein 2tes **Dr. Smids Universal-Kropfmittel,** wie das erste gewesen ist. Ich habe es für **gut gefunden,** aber gleichwohl muss ich noch mehr gebrauchen. R. N. Altstätten, den 6. August 1893. Ersuche Sie höfl., mir **Dr. Smids Enthaarungsmittel** zur Beseitigung von Barthaaren für ein Frauenzimmer auf Nachnahme zu senden. **Das Ohrenöl von Dr. Smid, das Sie mir gesandt haben, ist sehr gut.** E. J. Werthenstein, den 29. Oktober 1893. Im Auftrag von meinem Vater berichte ich Sie daher, um uns noch ein Fläschchen von **Dr. Smids Gehöröl** zu senden. Das letzte wirkte vortrefflich. St. J.

Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheker, **Steckborn. Depots: St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann; C. F. Ludin, Löwenapotheke; Apoth. H. Jenny, z. Rotstein; **Herisau:** Apoth. H. Hörler; Apoth. Arnold Lobeck; **Rorschach:** Apoth. J. C. Rothenhäusler; **Zürich:** Apoth A. O. Werdmüller; **Aussersihl:** Apoth. L. Baumann; Apoth. Probst z. Floraapotheke, Badenerstr. 85; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifenapotheke; Hubersche Apotheke bei d. alt. Rheinbr.; Th. Bühler, Hagenbachsche Apotheke; Th. Lappe, Fischmarktsapotheke; Goldene Apotheke.